

Predigtgedanken zum 2. Fastensonntag 2024 > > >

Liebe Buben und Mädchen, meine lieben Schwestern und Brüder!

Da wird uns heute am Zweiten Fastensonntag jenes wunderbare Geschehen auf dem Berg erzählt. Die Verwandlung Jesu in eine Lichtgestalt geschieht zu dem Zeitpunkt, als klar ist, dass er auf das Leiden zugehen muss. Da steigt Jesus auf einen hohen Berg, seit alters ein Ort besonderer Gottesnähe, und tritt ins Gespräch mit den zwei großen Führergestalten des Alten, also des Ersten Testaments, die ebenfalls am Berg ihre Sendung für das Volk empfangen haben: Mose und Elija.

Petrus, Jakobus und Johannes, diese drei nimmt Jesus also mit auf den Berg Tabor, den Berg der Verklärung - nur sie allein, heißt es. Sie waren wohl seine engsten Vertrauten aus dem Kreis der zwölf Apostel und allesamt Männer. Warum, so können wir uns fragen, hat Jesus nicht wenigstens eine Frau mit auf den Berg genommen, an dem es immerhin einen Vorgeschmack gab auf das, was wie ein Moment der Glückseligkeit sein musste für jeden, der diesen besonderen Augenblick miterleben durfte?

Nun, auch Jesus war wohl ein Kind seiner Zeit. Er fühlte sich wohl tatsächlich zuerst nur zu den Angehörigen des Volkes Israel gesandt. Und da stand die Zahl 12 nun einmal für die 12 Stämme Israels. Und diese wiederum standen für alle, zu denen sich Jesus gesandt wusste. Aber Jesus ahnte mit der Zeit, dass seine Botschaft von der Menschenfreundlichkeit Gottes allen Menschen verkündet werden müsste, diese Botschaft vom Reich Gottes, dessen Keimen und Wachsen all die Menschen ahnen, erspüren und erleben, die fähig sind zu lieben.

Kein Wunder, dass im weiteren Jüngerkreis sich viele Frauen befanden - manche früher, manche später - die auch namentlich genannt werden. Maria, die Mutter Jesu, gehörte dazu, Maria, die Frau des Klopas, und natürlich Maria Magdalena, die schon in der frühen Zeit der Kirche „Apostolin“ genannt wurde und die diesen Titel erst durch Papst Franziskus wieder zurück erhielt.

Dreimal „Maria“. Kein Wunder, dass eine der Reformbewegungen den Namen trägt „Maria 2.0“. Auch viele andere Frauen spielten im Leben der ersten christlichen Gemeinden eine wichtige Rolle: Julia, Phöbe, Priszilla, Susanna und Lydia zum Beispiel.

In Kolumbien, dem diesjährigen Schwerpunktland der MISEREOR-Fastenaktion, gibt es wie in allen lateinamerikanischen Ländern schon seit langem engagierte Frauen, wie etwa jene Frauen, die im MISEREOR-Projekt „Landpastoral der Diözese Pasto“ neue Wege gehen in dieser landwirtschaftlichen Region. Sie vernetzen sich, sie teilen ihre Erfahrungen und sie leben mit Mutter Erde in Dankbarkeit und Respekt. Ihre solidarische Gemeinschaft trägt sie und sie sind verbunden im Teilen und Mitteilen, im Geben und Nehmen und ebenso im dankbaren Gebet.

Die Umstellung auf Biolandbau ist in Kolumbien auch ein Ausweg aus der Spirale von Armut und Gewalt und dies gibt gerade den Frauen die Möglichkeit, sich zu emanzipieren und ein neues, ein eigenständiges und würdevolles Leben zu leben. Dabei steht die Nachhaltigkeit im Vordergrund. Und davon, von der solidarischen Nachhaltigkeit, erzählt auch die folgende Geschichte:

Ein Weiser ging einmal über Land und sah einen Mann, der einen Johannisbrotbaum pflanzte. Er blieb stehen, sah ihm zu und fragte: „Wann wird das Bäumchen wohl Früchte tragen?“ Der Mann erwiderte: „In siebzig Jahren.“ Da sprach der Weise: „Du Tor! Denkst du in siebzig Jahren noch zu leben und die Früchte deiner Arbeit dann noch zu genießen? Pflanze lieber einen Baum, der früher Früchte trägt, dass du dich ihrer erfreust in deinem Leben.“ Der Mann aber hatte sein Werk schon vollendet und sah freudig darauf, und er antwortete: „Rabbi, als ich zur Welt kam, da fand ich Johannisbrotbäume und aß von ihnen, ohne dass ich sie gepflanzt hatte, denn das hatten meine Väter getan. Habe ich nun genossen, wo ich nicht gearbeitet habe, so will ich einen Baum pflanzen für meine Kinder oder Enkel, dass sie davon genießen. Wir Menschen mögen nur bestehen, wenn einer dem anderen die Hand reicht.“

Soweit diese Geschichte, liebe Schwestern und Brüder! Das aber geht nur im Miteinander derjenigen, die sich im wahrsten Sinne des Wortes von der Bibel anstiften lassen zum Leben, im guten und bereichernden Miteinander von Frauen und Männern also.

Und da trifft es sich gut, dass wir heute Morgen drei Frauen für ihren Dienst in unseren Gemeinden segnen, Gemeindereferentin Simone Büttner sowie auch Edeltraud Hann und Angelika Kneisel, zwei unserer drei neuen ehrenamtlichen Beerdigungsleiterinnen, die unser hauptamtliches Seelsorgeteam bei einer guten Begleitung der trauernden Familien unterstützen und auch Beisetzungen leiten werden. Das ist für unsere drei Pfarrgemeinden von Kleinostheim, Mainaschaff und Stockstadt ein wirklich großes Geschenk,

Wer weiß? Heute hätte Jesus wohl auch ein oder zwei Frauen mit auf den Berg der Verklärung genommen. Berührt vom großen Geheimnis der Liebe Gottes, hätten sie dann vielleicht schon viel früher einen gleichberechtigten Platz in der Kirche erhalten. Wir alle dürfen mithelfen, dass dies nun endlich in der Kirche nachgeholt wird.

Zum „Kern der Bohne“ vorzudringen, also zum „Kern der Frohen Botschaft“, gemeinsam das neue, nachhaltige, geschwisterliche und solidarische Leben zu leben, dazu lädt uns dieser zweite Fastensonntag ein. Das Thema „Interessiert mich die Bohne!“ wird uns ja die gesamte Fastenzeit über begleiten. Und da wie immer alles bei uns selbst anfangen muss, will uns der „Fasten-Pass“, der noch zum Mitnehmen hinten am Ausgang bereit liegt, helfen, persönlich ganz konkrete Schritte zu gehen. Zeigen wir unser Interesse an der Welt und am Menschen! Allen weiterhin eine gute und gesegnete Fastenzeit! Amen.

Meditation

In unserer Kirche, im Morgen,
wird das Wort Jesu nicht nur verkündet,
sondern auch gelebt.

Wird der Mensch,
jeder so, wie er ist,
geliebt.

Wird getanzt und gelacht und gefeiert.
Wird das Brot geteilt und das Leid.
Wird der Wein geteilt und die Freude.

In dieser Kirche, im Morgen,
siegen Mut und Liebe,
Barmherzigkeit und Mitgefühl
über Angst und Machtgier,
über Ausgrenzung und Selbstmitleid.

In dieser Kirche, im Morgen,
sind Frau und Mann,
Kind und Greis,
arm und reich,
gebunden und ungebunden,
zusammen und allein:

willkommen an jedem Ort
und willkommen in jeder Berufung!
willkommen als lebendiger Widerschein
von Gottes liebendem Blick!